

Pylon 5 (2024)
ISSN: 2751-4722

Wilckens Briefwechsel mit Eduard Schwartz zur Edition von P.Würzb. 1

Holger Essler

Heidelberg: Propylaeum, 2024



Creative Commons Attribution-ShareAlike 4.0 International (CC BY-NC-SA 4.0)

DOI: <https://doi.org/10.48631/pylon.2024.5.105725>

Citation

H. Essler, "Wilckens Briefwechsel mit Eduard Schwartz zur Edition von P.Würzb. 1," Pylon 5 (2024) Article 3. DOI: <https://doi.org/10.48631/pylon.2024.5.105725>.

§1 Wohl in Reaktion auf eine Nachfrage Otto Handwerkers (1877–1947), des Direktors der Würzburger Universitätsbibliothek, hatte Ulrich Wilcken 1932 mit der Arbeit an einem Editionsband Würzburger Papyri begonnen, die schließlich im darauf folgenden Jahr in einem zunächst für den 9. März vorgesehenen und schließlich am 6. April gehaltenen Vortrag vor der Preußischen Akademie der Wissenschaften mündete. Der Band der ↗ **P.Würzb. I** erschien ein Jahr später, am 19.4.1934 in den Abhandlungen der Akademie.¹ Gerade für die seinem eigenen Arbeitsgebiet ferner liegenden literarischen Papyri (P.Würzb. I 1–3) suchte Wilcken Rat und Auskunft bei Fachkollegen, während er soweit wir sehen bezüglich der dokumentarischen Editionen abgesehen von einer Anfrage an Adolf Grohmann (1887–1977) zur arabischen Verwaltung (↗ **P.Würzb. I**: 104), lediglich mit Harold Idris Bell (1879–1967) in brieflichem Austausch stand.² Wilckens beide an Bell gerichtete Briefe vom 22.11.1933 und 7.1.1934 habe ich im letzten Band dieser Zeitschrift veröffentlicht;³ im Folgenden werden Wilckens Briefe zu ↗ **P.Würzb. I 1**, dem von ihm schließlich als „Scholienexcerpte zu Euripides’ Phoenissen“ bezeichneten Text, vorgelegt.⁴

Text

§2 In seiner Anfrage an Bell war es Wilcken vor allem darum gegangen, Auskünfte über noch unveröffentlichte antinoitische Papyri im British Museum zu erhalten, um seine Hypothese zur Existenz bzw. Nicht-Existenz eines antinoitischen Gaus zu überprüfen. Die mitgeteilten Informationen benutzte er dann zu seiner eigenen weitergehenden Deutung und Argumentation. Hingegen ist der nun edierte, umfangreichere Briefwechsel, den Wilcken mit Eduard Schwartz (1858–1940) zu ↗ **P.Würzb. I 1** führte, auf Ergänzung, Verständnis und Einordnung dieses Papyrus ausgerichtet. Wilcken nahm daher eher – wie er auch selbst im vorletzten Brief schreibt – die Rolle des Schülers ein. Schwartz hatte 1887–1891 die Euripidesscholien herausgegeben und damit die wichtigste Textgrundlage für die Arbeit an diesem Papyrus geliefert.⁵ In der Edition beschreibt Wilcken die Zusammenarbeit wie folgt (↗ **P.Würzb. I**: 8):

§3 Der Haupthelfer ist mir aber schließlich Eduard Schwartz selbst geworden, nachdem ich mich kürzlich, vor meinem Akademievortrag, mit der Bitte um Beratung und Belehrung an ihn gewendet hatte. An der Hand einer ihm übersandten Abschrift meines damaligen Textes hat er mir – im Verfolg eines mit liebenswürdigster Geduld getragenen regen Briefwechsels – nicht nur eine ganze Reihe evidenter Ergänzungen von Lücken geschickt, sondern hat auch zu noch ungelösten Textschwierigkeiten Vorschläge gemacht, die sich zum Teil durch Nachprüfung des Originals direkt bestätigten, zum Teil zu neuen Entzifferungsversuchen anregten, die schließlich, wenn auch nicht immer, zum Ziel geführt haben.⁶ Von besonderem Wert war es mir auch, von ihm, dem ersten Kenner dieser Materie, seine Ansicht über den Charakter und den Wert dieses in vieler Hinsicht ganz eigenartigen Würzburger Papyrus zu hören. So bin ich ihm

¹ Zu dieser Vorgeschichte vgl. ↗ **Essler 2023**: §1–5.

² Vgl. ↗ **Essler 2023**: §11–12.

³ ↗ **Essler 2023**: §12–13.

⁴ Die abgedruckten Dokumente sind in der Bayerischen Staatsbibliothek in München (BSB München) und in der Staatsbibliothek zu Berlin (SBB) aufbewahrt. Die Wiedergabe der Archivunterlagen folgt der Orthographie und der Zeichensetzung der Originale, jedoch nicht den dortigen Zeilenumbrüchen. Änderungen sind nach dem Leidener Klammersystem gekennzeichnet, Zeichenstand und Interpunktion folgen dem Original. Seitenumbrüche sind mit | und hochgestellter Seitenzahl wiedergegeben, Zeilenumbrüche in den Großformeln mit einfachem |.

⁵ Die Scholien zu den Phoenissen sind bei ↗ **Schwartz 1887**: 245–415 abgedruckt. Wilcken nennt sie ↗ **P.Würzb. I**: 8 das „wichtigste Hilfsmittel“.

⁶ In einer Fußnote fügt Wilcken hier hinzu: „Da ich in der ihm übersandten Copie meines damaligen Textes die Größe der Lücken an den Rändern vielfach noch nicht genau berechnet hatte, ergaben sich seine Vorschläge öfter als zu lang oder zu kurz. Aber auch dann haben sie oft den Weg zum Richtigen gewiesen.“

für seine unschätzbare Mithilfe zu wärmstem Dank verbunden, und dies um so mehr, als mir selbst dieses Forschungsgebiet ja an sich ferner liegt.

§4 Anscheinend standen Wilcken und Schwartz nicht in regelmäßiger Korrespondenz. Beide hatten bei Mommsen in Berlin studiert, allerdings zu unterschiedlichen Zeiten.⁷ Der erste Kontakt scheint sich ergeben zu haben, als Schwartz am 29.10.1900 Wilcken, der im vorhergehenden Sommer einen Ruf nach Würzburg angenommen hatte,⁸ zu einem Vortrag auf der Straßburger Philologenversammlung (1.–4.10.1901) einlud. Wilcken antwortete fast vier Wochen später, am 24. November:⁹

§5 Hochgeehrter Herr College!

§6 Ich muß sehr um Nachsicht bitten, daß ich erst heute Ihr liebenswürdiges Schreiben vom 29^{ten} c(u)r(rentis) beantworte. Abgesehen von den üblichen Semesterpflichten hat doch das Einleben in die neuen Verhältnisse mir in den letzten Wochen mehr Zeit gekostet, als ich gedacht hatte. Ihre mir sehr ehrenvolle und in so freun[d]licher Weise ausgesprochene Aufforderung hat mic[h] sehr erfreut. Mit Vergnügen übernehme ich einen Vortrag über ein Thema der Papyruskunde für Ihre Philologenversammlung, in der Hoffnung daß Sie freundlich fürlieb nehmen mit dem, was ich bieten kann. Da ich schon vor 3 Jahren in Dresden ganz allgemein über die Bedeutung der Papyri für die Altertumsforschung gesprochen habe, möchte ich diesmal das Thema etwas enger |² fassen. Mit Rücksicht darauf, daß viele Gymnasiallehrer dort sein werden, wie Sie schreiben, dürfte sich vielleicht als Thema empfehlen die Behandlung der Frage, was die Papyrusurkunden zum Verständnis und zur Interpretation der Klassischen Autoren leisten. Falls Sie mit dem Grundgedanken einverstanden sind, würde ich Ihnen gelegentlich eine genauere Formulierung mitteilen. Falls die halbstündige Begrenzung des Vortrages mir zu enge sein sollte, würde wohl eine Ausdehnung auf ³/₄ Stunden gewährt werden können?

§7 Mit der Versicherung, daß es mir eine besondere Freude sein wird, Ihre werte Bekanntschaft zu machen, schließe ich als | Ihr sehr ergebener | UlrichWilcken

§8 Am 3.7.1901 änderte Wilcken schließlich das Thema ab:¹⁰

§9 Sehr geehrter Herr College!

§10 Ich möchte mir erlauben, das Thema des Papyrusvortrages, den ich Ihnen versprochen habe, heute etwas genauer zu formulieren. Den Gedanken, den ich ihnen im Brief vom November andeutete – Beziehungen zu den Klassikern – möchte ich lieber fallen lassen, da er mir jetzt nicht mehr so empfehlenswert erscheint. Ich möchte vielmehr folgendes Thema vorschlagen:

§11 „Der heutige Stand der Papyrusforschung“.

§12 Ich muß nur meine Bitte wiederholen, fürlieb zu nehmen, denn ich habe absolut nichts Besonderes auf der Pfanne.

§13 Mit bestem Gruß Ihr ergebener | UWilcken

§14 Wilcken hielt den Vortrag unter diesem Titel und rief darin zur weiteren Gründung von Papyrussammlungen in Deutschland und zu Spenden für den Erwerb von Papyri auf. Laut Tagungsbericht fand

⁷ Zu Wilckens Biographie vgl. den Abriß bei ☞ [Audring 1994](#): 12–21, zu Schwartz vgl. ☞ [Rehm 1942](#): 8–15.

⁸ Zum Ruf nach Würzburg vgl. ☞ [Audring 1994](#): 17–18 und 50–51.

⁹ Brief Wilckens an Schwartz, datiert „Würzburg 24. XI.00.“ Handschr. Abzug in SBB, NL Wilcken, Briefkopierbuch, S. 415.

¹⁰ Brief Wilckens an Schwartz, datiert „3. Juli 1901.“ Handschr. Abzug in SBB, NL Wilcken, Briefkopierbuch, S. 561.

dieser Vortrag „die größte Aufmerksamkeit und rauschenden Beifall“.¹¹ In der Folge kam es zu verschiedenen Initiativen, die schließlich in der Gründung des Deutschen Papyruskartells mündeten.¹²

§15 Danach ist keine weitere Korrespondenz bekannt. Als Schwartz 1919 auf den Lehrstuhl für Griechische Philologie in München berufen wurde, hatte Wilcken diese Universität bereits seit zwei Jahren wieder verlassen. Wilckens Bitte im ersten Brief dieser Reihe, über ☞ P.Würzb. I 1 in Korrespondenz zu treten, deutet darauf hin, daß zu dieser Zeit ein regulärer Kontakt nicht bestand.¹³ Die erhaltenen sechs Briefe Wilckens aus dem Nachlaß von Schwartz decken auch nur den Austausch bezüglich ☞ P.Würzb. I 1 ab, jedoch ist die Korrespondenz, wie einige Hinweise auf nicht erhaltene Schreiben zeigen, auch für diesen Zeitraum nicht vollständig. Wilckens erste Anfrage an Schwartz stammt vom 13.2.1933, drei Wochen vor dem geplanten Termin des Akademievortrages über die Würzburger Papyrussammlung:¹⁴

§16 Sehr geehrter Herr College!

§17 Verzeihen Sie, wenn ich mich heute mit einer großen Bitte an Sie wende. Ich beabsichtige, am 9. März, wo ich in der Akademie zu reden habe, über die Würzburger Papyrussammlung zu sprechen, worauf dann nachher eine Auswahl von besseren Stücken dort publiciert werden soll. Zu den letzteren gehört auch ein Text, der wohl auf Ihr besonderes Interesse rechnen kann, den ich aber auch nicht gern ohne Ihre Beratung herausgeben möchte, zumal mir der Stoff ferner liegt, nämlich ein Kommentar, oder, wohl besser gesagt, ein Auszug aus einem Kommentar zu Euripides' Phoenissen, aus frühbyzantinischer ² Zeit, um mehrere Jahrhunderte älter als die von Ihnen herausgegebenen Scholien. Es ist ein an den Rändern ziemlich verstümmeltes Blatt aus einem Papyrus-Codex, von recht großem Format. Leider ist der Papyrus an manchen Stellen derartig verdunkelt [[und]] oder abgescheuert, daß die Entzifferung mir trotz immer wiederholter Versuche an diesen Stellen nicht gelingen will. Ich habe meine Augen selten so angestrengt wie bei diesen Versuchen.

§18 Nachdem ich seit langen Jahren, hin und wieder, in den letzten Monaten aber intensiver, ³ viel Zeit und Arbeit darauf verwendet habe, würde es mir eine große Freude sein, wenn ich mit Ihrer Hilfe doch noch etwas weiter käme. Ich würde Ihnen daher gern eine Abschrift meines bisher gewonnenen Textes schicken, mit der Bitte, meinen Text und meine Ergänzungen zu prüfen und mir Vorschläge für weitere Lesungen und Ergänzungen zu machen, die ich dann hier am Original nachprüfen könnte. Auch würde ich gern von Ihnen hören, wie Sie das Verhältnis dieses Kommentars zu Ihren Scholia beurteilen, und welchen Wert sie ihm beimessen. Ich wäre Ihnen besonders dankbar, wenn wir schon bald in Correspondenz darüber treten könnten, damit ich mich schon in meinem Vortrag am 9. März auf ⁴ Sie beziehen könnte. Die Textedition hat dann noch keine große Eile, zumal ich auch für andere Texte noch Manches zu tun habe.

§19 In der Hoffnung, daß meine Bitte Ihnen nicht gar zu ungelegen kommt, bin ich | mit besten Grüßen | Ihr ganz ergebener | UlrichWilcken

¹¹ ☞ Erdmann 1902: 37.

¹² ☞ Essler, *Hermes-Wladarsch*: 433–466.

¹³ Der einzige mir bekannte Hinweis auf ihr Verhältnis ist eine Bemerkung von Wilamowitz an den mit ihm befreundeten Schwartz in einem Brief vom 7.9.1930 (Nr. 43 bei ☞ Calder und Fowler 1986: 100–102; das Zitat auf S. 102), in dem er sich über einen möglichen Nachfolger des am 31.8.1930 verstorbenen Eduard Meyer (1855–1930) für den Orden Pour le mérite für Wissenschaften und Künste äußerte und Wilcken mit einem Pauschalurteil über dessen Person ablehnte: „Aber als ganzer Mann ist er von recht kleinem Format.“ Dies muß nicht der Auffassung von Schwartz entsprechen, zeigt aber wohl, daß Wilamowitz nicht von einem engen Verhältnis der beiden ausging. Anscheinend mit Zustimmung von Schwartz wurde am 1.3.1931 der von Wilamowitz favorisierte Sprachwissenschaftler Wilhelm Schulze (1863–1935) in den Orden aufgenommen.

¹⁴ Brief Wilckens an Schwartz, datiert „13.2.33“. Handschr. Original in BSB München, Schwartziana IIA, Wilcken, Ulrich, Nr. 1.

- §20 Schwartz scheint rasch und zustimmend geantwortet zu haben. Denn bereits acht Tage nach seinem ersten Brief spricht Wilcken davon, daß sich seine eigene Antwort durch neue Leseversuche etwas verzögert hatte. Die für Schwartz angefertigte Abschrift ist nicht erhalten. Nach Wilckens Vorbemerkungen läßt sich ihr Charakter folgendermaßen beschreiben: Sie entsprach in den Konventionen, freilich nicht in der Textherstellung und den Angaben zum Umfang der Lücken, wohl weitgehend der späteren Ausgabe, mit Ausnahme der Zeilenzählung. In der Schwartz übersandten Transkription beginnt Wilcken die Zählung für jede Seite des Blattes bei 1, in der Edition zählt er fortlaufend. Die Zeilennummern der Rektoseite sind daher in der Edition jeweils um 35 höher: ¹⁵
- §21 Sehr geehrter Herr College!
- §22 Haben Sie schönsten Dank, daß Sie so freundlich auf meine Bitte eingegangen sind und mir erlauben, Ihnen meinen Text zu schicken. Die Zusendung hat sich einige Tage hinausgeschoben, da es mich, als ich die Reinschrift für Sie machen wollte, doch lockte, manche Stellen noch nachzuprüfen, und da mir das Messer, so zu sagen, an der Kehle saß, habe ich zu meiner Freude doch noch einige schwierige Stellen, an denen ich bisher verzweifelt hatte, herausbekommen. I 24–34 und II 4–8, die völlig verdunkelt sind, ² bleiben leider bis auf einzelne Worte einstweilen unentziffert. Ueber II 1, am oberen Rande, ist θ wohl die Paginazahl 9. Zwischen II 8 und 9 ein Nachtrag in winziger Schrift. Dies wie die seltsamen Correcturen wohl von derselben Hand wie der übrige Text.
- §23 Die Punkte unter den Buchstaben (α β) bezeichnen die Lesung als unsicher. Gelegentlich habe ich durch kleine Striche unter den Buchstaben ($\underline{\alpha}$ $\underline{\beta}$) angedeutet, daß die Lesung zwar wohl sicher oder wahrscheinlich ist, aber die Schrift stark lädiert. ¹⁶ Die eckigen Spiritus habe ich gesetzt, wo der Text sie bot. Die Ausdrücke Recto und Verso (in den Ueberschriften) beziehen sich auf die Fabrikation des Papyrus. ³ Die sprunghafte Auswahl der Lemmata, im besondern das gelegentliche Zurückgehen auf frühere Verse, sprechen wohl dafür, daß wir nur eine Epitome vor uns haben. Gleichwohl dürfte der Text als ein Zwischenglied zwischen den verlorenen alten Kommentaren und den spätbyzantinischen Scholia doch von Wert sein. Er bietet, wenn ich recht sehe, sachlich auch manches Neue, wie die sehr interessante Version, daß die Sphinx aus dem Blut des erschlagenen Laios entstanden sei (II 26). Andererseits steht die Erzählung von Oedipus (II 34ff.), die sich nicht an Euripides, sondern an Sophokles anschließt, im wesentlichen, z. T. fast wörtlich, schon in der Hypothesis.
- §24 Ich bin nun sehr gespannt, was Sie ⁴ zu dem Text sagen werden, und hoffe, daß ich mit Ihrer Hilfe in der Textgestaltung und im Verständnis noch weiterkommen werde. Meinen schönsten Dank im voraus!
- §25 Mit herzlichem Gruß – und mit den besten Empfehlungen an Ihre verehrte Frau Gemahlin | Ihr ergebenster | U. Wilcken
- §26 Schwartz hatte innerhalb weniger Tage mit verschiedenen Lesungs- und Ergänzungsvorschlägen geantwortet, auf die Wilcken am 27.2.1933 Bezug nimmt. Besonders wiederholt er aber im Hinblick

¹⁵ Brief Wilckens an Schwartz, datiert „21.2.33“. Handschr. Original in BSB München, Schwartziana IIA, Wilcken, Ulrich, Nr. 2.

¹⁶ Dieselbe Konvention befolgte Wilcken in der Ausgabe (☞ P.Würzb. I: 10): „Ich bemerke noch, daß in dem folgenden Text (wie auch in den späteren) Punkte unter den Buchstaben diese als unsicher gelesen bezeichnen, während daruntergesetzte kleine Striche andeuten, daß eine stärkere Beschädigung des Buchstabens vorliegt.“ Diesen Punkt hatte er schon bei der Übernahme des Leidener Klammersystems als Ausnahme betont (☞ Wilcken 1932: 212 Anm. 1): „Wenn in der Chronique l. c. S. 285 A. 1 (vgl. auch S. 272ff.) von der Anwendung der Horizontalstriche unter Buchstaben, die nach Ansicht der Editoren trotz größerer Verstümmelung sicher gelesen sind, abgeraten wird, so möchte ich für meine Person auf diese einst von P. Viereck eingeführte Methode nicht gern verzichten, denn ich halte es doch für erwünscht, daß man auf diese einfache Weise eine klarere Vorstellung von der Erhaltung des Originals bekommt.“

auf den bevorstehenden Vortrag noch einmal seine Bitte um eine allgemeine Einordnung des Papyrus:¹⁷

§27 Sehr geehrter Herr College!

§28 Ich möchte Ihnen meinen herzlichsten Dank dafür sagen, daß Sie trotz aller dringenden Arbeiten Sich die Zeit genommen haben, meine Bitte so schnell zu erfüllen. Soweit ich bisher Ihre Vorschläge zum Text am Original nachprüfen konnte, ergibt sich, daß mehrere von ihnen ganz evident sind, und an manchen Stellen ich auch erhaltene Schriftspuren in Uebereinstimmung mit Ihren Vorschlägen noch lesen konnte, daß an andern Stellen aber die Schriftspuren oder auch der Umfang der Lücken gegen sie spricht. Ich möchte aber auf Einzelheiten noch nicht eingehen, |² – vor allem aber auch, weil Sie sagten, daß Sie bis zum 5. März mit Ihrer Akademiearbeit noch besonders belastet sind.¹⁸ Die Texterstellung hat ja auch keine große Eile, da ich meine Textedition einiger Würzburger Papyri, wie ich wohl neulich schon schrieb, doch erst einige Zeit nach meinem Vortrag vom 9. März werde druckfertig machen können.

§29 Wohl aber würde ich gern noch vor diesem Vortrag über einige Fragen der allgemeinen Auffassung des |³ Textes von Ihnen noch eine Rückäußerung [[von Ih]] erhalten, und so werde ich mir erlauben, Ihnen zum 6. März einen Brief über diese Fragen zu schicken.

§30 Es wäre außerordentlich gütig von Ihnen, wenn Sie ihn so bald beantworten wollten, daß ich Ihre Auskünfte noch bei meinem Vortrag am 9. berücksichtigen könnte.

§31 Mit herzlichem Gruß | Ihr dankbar ergebener | Ulrich Wilcken

§32 Schließlich übersendet Wilcken die Fragen mit einer kleinen Verzögerung, nicht wie angekündigt zum 6.3.1933, sondern erst an diesem Tag. Es geht ihm dabei vor allem um die Charakterisierung des Papyrus, seinen philologischen Wert und die Rekonstruktion der Quelle:¹⁹

§33 Sehr geehrter Herr College!

§34 Etwas später, als ich Ihnen neulich anzeigte, wird dieser Brief Sie erreichen. Das hängt damit zusammen, daß Lüders mich neulich darum bat, ihm den 9. März für seinen Akademievortrag zu überlassen.²⁰ So ist noch viel Zeit bis zu meinem Vortrag, den ich nun erst am 6. April halten werde, und ich freue mich, daß ich Sie nicht mehr mit einer Bitte um umgehende Antwort zu belästigen brauche. Wie ich schon damals schrieb, will ich heute noch nicht auf die Textgestaltung eingehen, sondern auf einige Fragen betreffs der allgemeinen Beurteilung des Würzburger Papyrus. |²

§35 1. Wenn ich den Text bisher als einen Auszug aus einem Kommentar, nicht aus Scholien betrachtete, so beruhte es darauf, daß ich nach dem, was ich darüber gelesen hatte, annahm, daß man von Kommentaren, und nicht von Scholien spricht, sobald nicht ein Text mit Scholien, sondern eine Zusammenstellung von kommentierten Lemmata (ohne den Dichtertext) vorliegt. So meinte ich, daß rein formal der Würzb(urger) Text als ein Auszug aus einem Kommentar zu betrachten sei, resp(ektive) selbst die Form eines Kommentars habe. Nun sagen Sie aber, unter Hinweis auf Ihre Vorrede, daß es auch H(and)s(chriften) gebe, die Sammlungen von Scholien

¹⁷ Brief Wilckens an Schwartz, datiert „27.2.33“. Handschr. Original in BSB München, Schwartziana IIA, Wilcken, Ulrich, Nr. 3.

¹⁸ Schwartz hielt am 4.3.1933 vor der Bayerischen Akademie einen Vortrag, der zusammen mit einem weiteren Vortrag vom 2.6.1934 in ☞ Schwartz 1934 veröffentlicht wurde.

¹⁹ Brief Wilckens an Schwartz, datiert „6.3.33“. Handschr. Original in BSB München, Schwartziana IIA, Wilcken, Ulrich, Nr. 4. Zur Charakteristik des Papyrus vgl. ☞ Essler, Mastronarde, McNamee 2013: 86–94.

²⁰ Nach den ☞ SPAW 1933: 364 sprach der Orientalist Heinrich Lüders (1869–1943) am 9.3.1933 über den ostasiatischen Tierzyklus (abgedruckt als ☞ Lüders 1933).

enthalten (also doch wohl ohne Text, mit Lemmata). Verstehe ich Ihre Worte auf p. X Ihrer Vorrede zu I richtig,²¹ daß z. B. der Par(isinus) 2818 ein solcher Codex ist? Danach ist jene formale Unterscheidung (ob mit oder ohne Text) also nicht ausschlaggebend für die Zuweisung zu einer der beiden Kategorien. |³ Die Qualität des Auszuges entschiebe nun zwar an sich noch nicht über den Charakter der Vorlage, denn auch ein noch so schlechter Auszug könnte doch auf einen gelehrten [Cḥ] Kommentar zurückgehen, aber da jenes formale Indicium für mich in Wegfall kommt, habe ich keinen Anlaß mehr und kein Recht, für den Kommentar einzutreten, sondern schließe mich Ihrer Auffassung an, daß wir eine Epitome aus Scholien vor uns haben. Ich werde den Pap(yrus) daher wohl am besten als Scholienexcerpte titulieren.

- §36 2. Was die Qualität der Excerpte betrifft, so waren auch mir durch Vergleichung mit Ihren Scholien gewisse Mängel aufgefallen, wie vor allem das Fehlen aller Citate, die Gleichgültigkeit gegenüber philologischer Interpretation, im besondern auch das Fehlen aller Spuren einer ästhetischen Kritik am Dichter, die doch gerade bei Euripides sonst schon früh hervortritt – dazu ungeschickte Darstellungen (wie die Erzählung von Kadmos, der |⁴ „nach Theben“ kommt und dann Theben gründet u(nd) a(nderes)), auch das merkwürdige Zurückspringen auf frühere Verse außer der Reihe.
- §37 Wenn wir alle diese u(nd) a(ndere) Mängel auf Rechnung des Epitomators setzen, wie auch Sie annehmen, wenn ich Sie recht verstehe, so bleiben doch positive Angaben der Excerpte, die uns dazu verhelfen können, wenigstens teilweise den Zustand der damaligen Scholien, die er excerpiert hat, zu beleuchten, und darin möchte ich, wie ich schon in meinem ersten Brief andeutete, den Hauptwert des Würzb(urger) Pap(yrus) sehen, zumal er um viele Jahrhunderte älter ist als die ältesten von Ihnen edierten Scholien. Die H(and)s(chrift) stammt nämlich, soweit man nach rein palaeographischen Beobachtungen datieren kann, nach aller Wahrscheinlichkeit aus dem VI. Jahrhundert. Meinen Sie nicht auch, daß es doch von einigem Wert ist, daß man in dieser relativ frühen Zeit so enge Beziehungen, wie im W(ürzburger) P(apyrus), zu den erhaltenen, viel späteren Scholien erkennen kann, wenn man nur jene Verschlechterungen des Epitomators abzieht? Die Form |⁵ der Erzählung ist ja meist eine andere, aber die Stichwörter kehren oft wieder. Auch Sie haben in Ihren Ergänzungsvorschlägen mehrfach Stichwörter aus den Scholien entnommen, wie auch ich vorher bei der Entzifferung und auch den Ergänzungen oft nur durch die Aehnlichkeit der Scholien vorwärts gekommen bin. Von besonderem Interesse war mir, daß Sie bezüglich der Kadmosgeschichte (638ff.), die Sie in II p. 409 unter die *historiae e compendiis excerptae* gestellt haben,²² sagen, daß die Verse im Scholion hier vorausgesetzt werden. Danach war das Gedicht also schon im VI. Jahrhundert vorhanden.
- §38 3. Zum Schluß erlaube ich mir noch ein Wort zu Ihrer Bemerkung, daß unser Epitomator vielleicht nur dies eine Blatt beschrieben habe und dazu ein leergelassenes Codexblatt benutzt habe. Wenn ich Sie recht verstehe, denken Sie dabei nicht an ein aus dem Codex losgelöstes einzelnes Blatt – das würde ja auch dadurch ausgeschlossen sein, daß nach allem, was wir über die Benutzung von Recto u(nd) Verso |⁶ wissen, er in diesem Falle zuerst die schöne glatte Rectoseite beschrieben hätte und nicht die rauhe, ungeglättete Versoseite. Aber auch wenn Sie an ein leeres Blatt innerhalb des Codex denken, möchte ich mir erlauben, an die Paginazahl θ zu erinnern, die über der II. Seite erhalten ist. Zumal diese mit derselben bräunlichen Tinte und wahrscheinlich von demselben Mann geschrieben ist, deutet sie doch wohl auf eine etwas ausgedehntere Betätigung unseres Schreibers hin. Was auf den andern Seiten gestanden haben mag, darüber wage ich keine Vermutungen.²³ –

21 Das Zitat in ↗ Schwartz 1887 ↗ : X.

22 Die Kursivierung des Titels stammt von mir. Das Zitat ist aus ↗ Schwartz 1887 ↗ : 409.

23 Diese Auffassung vertritt Wilcken auch in Vorwort und Kommentar seiner Edition (↗ P.Würzb. I: 9 und 13). Die neuerliche Kontrolle des Papyrus hat allerdings die Lesung der Zeilenzahl – und damit alle darauf gründenden Schlußfolgerungen – in Zweifel gezogen, vgl. ↗ Essler, Mastronarde, McNamee 2013: 82–86.

- §39 Sehr verehrter Herr College, ich weiß wohl, daß es sehr unbescheiden von mir ist, daß ich Sie nochmals bemühe, aber es wäre mir so sehr wertvoll, zur Ergänzung Ihrer ⁷ neulichen Ausführungen, in denen Sie Sich auf die Charakteristik des Epitomators beschränkten, von Ihnen zu hören, ob Sie dem Würzb(urger) Pap(yrus) aus dem VI. Jahrh(undert) wegen des Einblicks in seine Vorlagen und deren Verhältnis zu den späteren Scholien nicht doch einen gewissen Wert für die Entwicklungsgeschichte der Scholien beimessen. Ich wäre Ihnen außerordentlich dankbar, wenn Sie mir auf Obiges eine Antwort zukommen ließen.
- §40 Mit herzlichem Gruß | Ihr ganz ergebener | UWilcken
- §41 Auf Wilckens Bitte um Einordnung des Wertes des Papyrus für die Entwicklungsgeschichte der Scholien und auch auf seinen zweiten Punkt, zur Qualität der Exzerpte, beziehen sich wohl die Worte von Schwartz, die Wilcken in seiner Ausgabe aus „einem späteren Brief“ zitiert (☞ P.Würzb. I: 9):
- §42 Das Alter des Codex bedeutet nicht so sehr viel, da die Vorlagen unserer Handschriften ebenso hoch hinaufreichen können und viel treuer copiert sind als die Excerpte des Papyrus, die überall subjektive Umgestaltung verraten, und zwar nach der ungelehrten Seite hin. Wäre das schon in alter Zeit, längst vor 500, in die Scholien aufgenommene Orakel an Kadmos [Z. 16ff.] getreu abgeschrieben, so würden wir manches lernen, aber dazu hat der Excerptor keine Lust gehabt. Daß er von ἀρχαῖοι redet, was die Scholien selten tun, verrät m(eines) E(rachtens), daß er für Unterrichtszwecke excerpiert, womit auch anderes stimmt. Gelehrten Ehrgeiz hat der Schulmeister eben nicht, und weil er lediglich für sich abschreibt, copiert er nicht genau.
- §43 Wilcken stimmte in seiner Edition dieser Auffassung von Schwartz ausdrücklich zu, betonte aber zugleich das Interesse des Papyrus, das vor allem in den Informationen läge, die von den Angaben der Scholien abwichen oder darüber hinausgingen (☞ P.Würzb. I: 9). Am 3.4.1933, fast einen Monat nach seinem letzten Brief, schickte Wilcken schließlich die versprochenen Antworten zu den einzelnen von Schwartz vorgeschlagenen Lesungen. Wo in den Anmerkungen nicht anders angegeben, sind die Ergänzungen auch in die Edition eingeflossen:²⁴
- §44 Sehr geehrter Herr College!
- §45 Ich bin Ihnen herzlich dankbar, daß Sie wieder Ihre kostbare Zeit geopfert haben, um mir auf meine Anfragen und Auskünfte zu antworten. Ich bin wegen anderer Arbeiten erst jetzt wieder zu den Scholien zurückgekehrt und möchte nun über die Ergebnisse meiner Nachprüfungen Ihrer Vorschläge berichten.
- §46 I 4. Sie haben freilich die Frage, ob εἰς βαλανεῖον zu lesen sei, wieder durchgestrichen, aber daß Sie daran gedacht haben, ermutigt mich, eine Frage zu stellen, die ich neulich in meinem Briefentwurf geschrieben, aber auch durchgestrichen hatte, nämlich ob man diesem „Schulmeister“ nicht zutrauen könnte, eine Verschreibung für εἰς βαλ<ανεῖον βαλ>εῖν,²⁵ was palaeographisch leicht zu begreifen wäre, aber auch sprachlich? |²
- §47 8/9. ὅτ' ἐποίη[υν σκύλευσιν] ist wohl möglich, wiewohl das ο merkwürdig groß wäre. Aber [[εβ]] hinter ἐποίησεν in 9 folgt nicht τὴν σκύλευσιν, sondern ich komme immer wieder auf τὴν νεῖκ[ην], wovon allerdings nur das ε ganz sicher ist; vom übrigen sind nur geringe Spuren. Vielleicht stand er unter dem Einfluß, daß auch in seiner Vorlage unmittelbar vorher von σύμβολα τῆς νίκης die Rede war.²⁶

²⁴ Brief Wilckens an Schwartz, datiert „3.4.33“. Handschr. Original in BSB München, Schwartziana IIA, Wilcken, Ulrich, Nr. 5.

²⁵ Im Brief ist wohl etwas wie „begangen zu haben“ ausgefallen. Die erwähnte Lesung fand keine Aufnahme in Wilckens Edition.

²⁶ Zur Problematik dieser Lesung vgl. ☞ Essler, Mastronarde, McNamee 2013: 63.

- §48 11. Ihr Vorschlag paßt sehr schön: [Στήλην ὀξ]ε[ῖ]αν. Der einsame Punkt am Anfang kann zu einem ε gehören.²⁷
- §49 16. Ich habe zwar neulich geschrieben, daß die Spur am Schluß nicht zu A paßt, aber bei guter Beleuchtung sehe ich heute A I²⁸ also: Ἄ[π]ι[θι ἐν-][θένδε, wie Sie vorschlagen.²⁹
- §50 18. νότων habe ich auch schon mehrmals versucht, aber leider vergeblich. Ich kann die Stelle noch nicht lesen.
- §51 22. Vor την am Rande scheint mir kein ς (μόλις) zu stehen, sondern ein gerader Strich.
- §52 Π 10 bleibt mir leider noch dunkel. Sicher ist nur, daß hinter ποταμὸς nicht τούτου |³ folgt, sondern ein deutliches δ. Auch πόρος kann ich nicht finden.³⁰
- §53 13. Sehr schön wird Ihr Vorschlag σημαί[ν]ει bestätigt; ich kann jetzt noch σημ[α]ίν[ε]ι sehen.
- §54 14. Am Schluß hinter μὲν passen die Spuren nicht zu Θηβαίον.
- §55 15. Ihre Vorschläge hierzu möchte ich noch weiter prüfen. ἄλλωι ο(der) ä(hnliches) scheint mir nicht dazustehen, aber da ist noch so viel erhalten, daß ich es noch weiter prüfen muß.
- §56 16/7. Sehr schön ist Ihre Ergänzung [νι τῆι Ἴηραι] [ἀνα]κείμενος!
- §57 17/8. Das [γειν] ist in Ihrem Vorschlag πῶς δ³¹ π[εριττόν, δεῖ λέ-][γειν.] für den Anfang von 18 zu lang. Ich glaube, wir müssen doch bei λέ[γω] bleiben, also Πῶς, ὃ π[εριττόν, λέ-][γω;]. Ich war auf λέγω gekommen, weil auch Ihr Scholiast schreibt: Τί οὖν – λέγω;
- §58 18. Zu ὑπόφωγε passen die dürftigen Spuren nicht.
- §59 19. Auch Θεσπρω-]τῶν vor χώρας geht nicht.
- §60 20. Hier ist [μαντικ]αῖ sehr verlockend, wenn mir auch das αι nicht ganz sicher ist.
- §61 20/1. Sie schreiben, daß Ihnen jetzt τρεῖς γρα[αῖαι] [ἄς φασι π]εριστερὰς besser gefällt. Sollte |⁴ nicht doch Ihr[er] früherer Vorschlag τρ. γρα[αίας] [ἐκάλουν π]. den Vorzug verdienen? Das ἐκάλουν paßt hier doch besser, da es sich um ihre Benennung als Tauben handelt. Auch fehlt sonst dem Satz mit ὅτι das Verbum. Auch das Praeteritum gefällt mir besser.³²
- §62 24. ὑπερέχον steht nicht da. Es ist eine verflixte Stelle! Wie ich schon neulich schrieb, könnte man statt του auch λον lesen, vielleicht statt ου πν. Da man τὸ ὑπέρπυλον wohl kaum bilden kann, ist es vielleicht verschrieben für τὸ ὑπερ πύλ<ης> ὄν?? Aber – ³³
- §63 29. Meine schon neulich als zweifelhaft bezeichnete Lesung πετρόεν gebe ich ganz auf. Es steht etwas völlig andres da, aber was? Ich werde es weiter prüfen. Sicher ist hier nur τέρας.
- §64 36. Ihr Vorschlag [ὅτι κτανεῖ ἀ]τόν gibt sehr schön den zu erwartenden Sinn wieder.

²⁷ Die neuere Kontrolle des Originals an dieser Stelle (☞ Essler, Mastronarde, McNamee 2013: 44) führte zu οξ[ε]αν.

²⁸ Hier ist im Original eine Zeichnung, die das linke Drittel, sowie das obere Drittel der fallenden Schrägen von A und dann (nach einem Leerraum) das obere Viertel einer Senkrechten enthält.

²⁹ Zweifel an der Lesung bei ☞ Essler, Mastronarde, McNamee 2013: 65.

³⁰ In der Edition steht dann ποταμὸς Δίρκη ἐκεῖ, [π]όρος.

³¹ Akzent und Spiritus unsicher gelesen.

³² In ☞ P.Würzb. I: 17 Anm. 4 ist Schwartz nur für die frühere Lesung zitiert.

³³ Die letzte Kontrolle des Papyrus ergab ὑπερ τοῦτον (☞ Essler, Mastronarde, McNamee 2013: 56).

- §65 Nun möchte ich Ihnen noch berichten, daß ich heute bei gutem Licht |⁵ und angeregt durch den Unterricht, den Sie mir freundlichst erteilen, in dem bisher ganz unverständlichen Abschnitt II 4–8 ein wenig weiter gekommen bin. In 5, wo ich bisher nur θεὰς gelesen hatte, glaube ich jetzt zu sehen:
- §66]>> πυρφόρους θεὰς //
- §67 also das Lemma von 687. Freilich ist das erste Wort völlig verdunkelt und ich schwan`k'[[k]]te, ob πυρ oder πυρο dasteht, aber ich glaube doch, daß Ersteres zutrifft.³⁴ Das Scholion reicht dann bis 8 resp(ektive) bis zu der über 9 in winziger Schrift nachgetragenen Zeile, wo ich λ]αμπαδηφοροῦσι las. Ueberraschend ist, was ich jetzt in 6 zu sehen glaube, wo ich bisher nur δοχικ und τὸ σχῆμα geschrieben hatte. Ich glaube zu sehen:
- §68 διὰ συνεκδοχικοῦ .?. το σχῆμα³⁵
- §69 Das σ ist zwar schwer anzuerkennen, aber sonst scheint mir das Wort sicher. Hier scheint sich mein „Schulmeister“, indem er von der |⁶ Synekdoché spricht, etwas über sein sonstiges Niveau zu erheben. Nun lockt es mich doch, mich mit diesem Abschnitt noch weiter zu beschäftigen. Eine greuliche Arbeit!
- §70 Am nächsten Donnerstag werde ich nun in der Akademie meinen Vortrag über die Würzburger Papyrus-Sammlung halten. Außer den Scholien bespreche ich ein Fragment einer Schrift περὶ τρόπων (II. Jahrh. p. Chr.) und ein Fragment einer christlichen Liturgie aus dem III. Jahrh., dazu einige auserwählte bessere Urkunden.³⁶ Dann erst werde ich an die Herstellung des M(anu)s(kripts) für die Textpublikation gehen. Ich werde mir Mühe geben, diese so bald wie möglich zu machen, um für meine anderen Arbeiten frei zu werden, aber ich fürchte, es wird sich ziemlich lange hinziehen. |⁷
- §71 Und nun danke ich Ihnen nochmals herzlich für die Belehrung und Förderung, die Sie mir haben zuteil werden lassen. Ich habe es seit Langem als einen großen Mangel meiner Ausbildung empfunden, daß ich niemals bei Ihnen „gehört“ habe. Um so dankbarer bin ich nun für das Privatissimum, das ich jetzt als Siebzigjähriger mit jugendlicher Freude genieße.
- §72 Mit herzlichem Gruß | Ihr ergebenster | UWilcken.
- §73 Der nächste – und letzte – erhaltene Brief datiert elf Monate später, vom 5.3.1934. Inzwischen hatte Wilcken das Manuskript des Editionsbandes fertiggestellt, die Druckfahnen erhalten und jene bezüglich ☞ **P.Würzb. I 1** an Schwartz mit der Bitte um Prüfung weitergeleitet. Wilckens Begleitbrief ist ebenso wie die Antwort von Schwartz verloren. Wir lesen erst wieder Wilckens Reaktion darauf. Auch in seiner letzten Rückfrage hängt Wilcken durchaus nicht an seiner eigenen Textherstellung, sondern stellt alles Unsichere auch explizit in Frage.³⁷
- §74 Hoch verehrter Herr College!

34 In ☞ **P.Würzb. I: 16** (zu 36ff v. 683–685) schreibt Wilcken: „Ich glaubte einmal, vor θεὰς in Z. 40 πυρφόρους und womöglich hinter θεὰς das Zeichen // (liegend) zu sehen, kann es aber nicht wiedererkennen.“ Die neuerliche Kontrolle hat diese Lesung bestätigt (☞ **Essler, Mastronarde, McNamee 2013: 40**).

35 Anscheinend ist Schwartz in seiner Antwort auf diese Lesung eingegangen. In der Edition druckte Wilcken dann . . . α συνεκδοχικὸν δὲ τὸ σχῆμα θε . . . , mit der Bemerkung im Kommentar (☞ **P.Würzb. I:16 Anm. 4**): „συνεκδοχικ ist sicher. Nur zögernd lese ich ογ δὲ nach Schwartz' Vorschlag“. W.B. Henry las an dieser Stelle ἵνα συνεκδοχικὸν ἦτι (☞ **Essler, Mastronarde, McNamee 2013: 55**).

36 Während die beiden anderen literarischen Papyri sich leicht als ☞ **P.Würzb. I 2** und ☞ **P.Würzb. I 3** identifizieren lassen, ist unklar, welche der in ☞ **P.Würzb. I** edierten Urkunden Wilcken bereits in seinem Vortrag vorgestellt hatte.

37 Brief Wilckens an Schwartz, datiert „5.3.34“. Handschr. Original in BSB München, Schwartziana IIA, Wilcken, Ulrich, Nr. 6. Die Genehmigung des Bandes zum Druck erfolgte am 21.2., die Publikation am 19.4.1934 (vgl. ☞ **P.Würzb. I: 2**).

- §75 Ich bin Ihnen herzlichst dankbar, daß Sie meine Arbeit so eingehend geprüft, mir so viele neue gute Vorschläge gemacht und mir so schnell die Arbeit zurückgeschickt haben. Alles andere habe ich schon eingearbeitet (ohne Nachtrag), aber in einem Punkt verstehe ich nicht, was Sie mir geraten haben. Es ist mir äußerst peinlich, daß ich Sie noch einmal bemühen muß, aber ich weiß nicht, wie ich das formulieren soll. Es betrifft v. 63–65.
- §76 Darf ich kurz vorausschicken, wie ich meinen Text gemeint hatte? Der Satz ὅτι – λέοντος ist doch sachlich ganz deutlich eine Erklärung von μιζοπάρθεος (ganz wie der Schol. p. 365, 28), und nicht von δάιον τέρας. Also dachte ich mir am Anfang ein λέγεται μιζοπάρθεος² hinzu, und suchte die Erklärung des δάιον τέρας in dem Folgenden. Den Artikel τῶν vor ἡδονῶν verstand ich in dem Sinne „die von ihr bekannten“ ἡδοναί.³⁸
- §77 Nun aber zu Ihrem Vorschlag χάριν ἄνευ ἡδονῶν, der nun ‚ganz‘ für sich steht. Was bedeutet da χάριν? Das kann ich nicht verstehen. Bitte schreiben Sie mir dies vor allem, damit ich darüber berichten kann. Ihr Hinweis auf ἀνήδονον ὀδὴν im Schol. S. 357, 24 ist in der Tat sehr verlockend. Aber das wäre, wie Sie auch schreiben, eine Erklärung (nicht für dieses, sondern) für das folgende Lemma, das ordnungsmäßig mit >> eingeleitet und vom Vorhergehenden geschieden wird. Ist das wirklich denkbar, daß der Schreiber dies vorangestellt hätte? Für Ihre Ueberlegungen will ich noch³ bemerken, daß meine Lesung χ[ά][ριν] die mit meiner Deutung zusammenhing, an sich durchaus nicht sicher ist. Man sieht am Ende 64 nur /, das könnte statt zu einem χ vielleicht auch zu einem λ gehören. Uebrigens könnte (bei Ihrer Deutung) statt ἄνευ ἡδονῶν wohl nach jenem Scholion auch ein ἀνηδόνων gedruckt werden, wenn ein passendes Substantiv vorherginge. Ich bemerke noch, daß die Lücke am Anfang von 65 genau so groß ist wie in der vorhergehenden Zeile [ἀπὸ παρθ.] also 7 Buchstaben etwa. Verzeihen Sie, verehrter Herr College, diese Drangsalierung und machen Sie Ihre Güte voll und schreiben Sie mir noch einmal über diesen Punkt (bitte mit Beilegung der beiden Fahnen).
- §78 Mit herzlichem Gruß | Ihr ganz ergebener | UlrichWilcken
- §79 In der Folge der Antwort scheint Wilcken seinen eigenen Ergänzungsvorschlag an dieser Stelle aus dem Text getilgt zu haben. Die Diskussion mit Schwartz faßt er im Kommentar so zusammen:³⁹
- §80 Da das obige Scholiencitat nur die μιζοπάρθεος erklärt, und das δάιον τέρας (64) davon getrennt dann mit πολέμιον σημείον erklärt wird, hatte ich hinter λέοντος (64) einen Punkt setzen wollen. Aber Schwartz verwies mich auf Schol. 806 S. 337, 5: τέρας δὲ τὴν Σφίγγα λέγει, ἐπεὶ πτερωτὴ ἦν παρθένου ἔχουσα πρόσωπον, λέοντος δὲ τὸ πᾶν σῶμα, μιζοφυῆς οὔσα, wonach er den Punkt hinter τέρας setzt. Was darauf folgt, bleibt noch rätselhaft.
- §81 Wie weit der Austausch mit dem vier Jahre älteren Kollegen tatsächlich einem Lehrer-Schüler-Verhältnis entsprach und wie sehr Wilcken diese Rollen den damaligen Konventionen folgend stilisiert, läßt sich zumal angesichts der verlorenen Gegenbriefe von Schwartz schwer bestimmen. Wilckens Arbeitsethos, seine strenge Sachlichkeit in der Lesung, die Bereitschaft, frühere Annahmen aufzugeben und umzuwerfen, Belehrung anzunehmen, das Ringen um Buchstaben und Verständnis, gleichzeitig auch die Freude an den Durchbrüchen und Erfolgen, sind hingegen in seinen Briefen allgegenwärtig.

Bibliography

☞ Audring, G. (ed.) (1994) Ulrich Wilcken. Briefe an Eduard Meyer. 1889 – 1930. Konstanz.

³⁸ Wilcken hatte anscheinend in Z. 64–65 χ[ά][ριν] τῶν ἡ]δον[ῶ]ν ergänzt und Schwartz daraufhin χ[ά][ριν] ἄνευ ἡ]δον[ῶ]ν vorgeschlagen.

³⁹ ☞ P.Würzb. I: 20 zu 63–65. Auf den Bezug machte mich dankenswerter Weise D. Kaltsas aufmerksam.

- ☞ Calder, W.M. III und Fowler R.L. (ed.) (1986) The Preserved Letters of Ulrich von Wilamowitz-Moellendorff to Eduard Schwartz, Sitzungsberichte. Bayerische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse, 1986,1.
- ☞ Erdmann, M. (ed.) (1902) Verhandlungen der sechsundvierzigsten Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner in Straßburg (Elsaß) vom 1. bis 4. Oktober 1901, Leipzig.
- ☞ Essler, H. (2023) „Wilckens Arbeit am Editionsband der Würzburger Papyri (P.Würzb.),“ Pylon 4.
- ☞ Essler, H. and Hermes-Wladarsch, M. (2015) „Zur Erwerbung der Bremer Papyrussammlung und des Apollonios-Archivs,“ APF 61: 431–481.
- ☞ Essler, H., Mastronarde, D. and McNamee, K. (2013) „The Würzburg Scholia on Euripides’ Phoenissae. A new edition of P.Würzb. 1 with translation and commentary,“ Würzburger Jahrbücher für die Altertumswissenschaft 37: 31–97.
- ☞ Lüders, H. (1933) „Zur Geschichte des ostasiatischen Tierkreises,“ Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-historische Klasse: 998–1022.
- ☞ Rehm, A. (1942) „Eduard Schwartz’ wissenschaftliches Lebenswerk,“ Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Abteilung, 1942,4.
- ☞ Schwartz, E. (1887) Scholia in Euripidem, Vol. 1. Berolini.
- ☞ Schwartz, E. (1934) „Publizistische Sammlungen zum acacianischen Schisma,“ Abhandlungen der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Philosophisch-Historische Abteilung. Neue Folge 10.
- ☞ Wilcken, U. (1932) „Das Leydener Klammersystem,“ APF 10: 211–212.

Essler, Holger

GND: ☞ <https://d-nb.info/gnd/136871259>

ORCID: ☞ <https://orcid.org/0000-0003-4759-7716>

Universität Würzburg

holger.essler@uni-wuerzburg.de